

Erscheint Montag
und Donnerstag.
Halbjährlicher
Abonnementpreis
für die 13 Sgr.
f. Anwerth. 16 Sgr.
Gratis
werden den
Abonnenten
25 Seiten vierteljährlich
aufgenommen.
Inserionsgebühren für
die dreizehnl. Zeilen
1 Sgr.

Kujawisches Wochenblatt.

Tygodnik kujawski.

Zweiter Jahrgang.

(Verantwortlicher Redakteur: Hermann Engel in Inowraclaw.)

Rok drugi.

Wychodzi co Ponie-
dzialek i czwartek.
Prenumerata
kwartalna
dla miejscow. wch 13sg.
dla zamiejsc. 16 sg.
Bezpłatnie
umieszcza się dla
abonentów 25 wierszy
Za insercyą
wiersza po trzykroć
tamane 6. łaci się
1 sgr.

Inserate nehmen an:

die Herren Haafenstein und Bogler in Hamburg-Altona u. Frankfurt a. M., A. Netemeyer in Berlin. u. Illgen & Fort in Brügge.
Expedition: Friedrichstraße No. 7. Expedycya: ulica Fryderychowska Nr. 7.

Preußen.

Berlin, 11. Juli. Vom Kriegsministe-
rium aus verbreitet sich die Nachricht, Se. Ma-
jestät der König haben gestern Morgen in Le-
bensgefahr geschwebt. Am einem abschüssigen
Wege bei Karlsbad sollen die Pferde vom so-
gnlichen Wagen durchgegangen, der Kaiser
vom Boche geschleudert worden sein. Se. Ma-
jestät, so wird erzählt, stand sich allem im Wa-
gen, sprang noch rechtzeitig aus demselben, und
hielt den am Kopfe aus einer großen Wunde
blutenden Kutschker, welchen er dem Tode nahe
glaubte, fast eine Stunde lang in den Armen.
Dem mit 70-jährigen Vaters hatten Se. Majestät
geboren, eines der Wagenpferde auszuspringen
und auf demselben zurückzutreten, um den konig-
lichen Leibarg Dr. Bauer herbeizuholen. — Der Ma-
jor Se. Majestät des Königs in Gastein
wird, wie die „Neuztg.“ hört, bis gegen Mitte
August rauern. Die zweite Hälfte dieses Mo-
nats wird Se. Majestät in Baden-Baden zu-
bringen, Ende August oder Anfang September
aber zu dem Manöver nach Berlin zurückzukehren.
Anfang Septembers dürfte auch das konig-
liche Staatsministerium wieder hier versammelt sein.

— 10. Juli. — An der Börse zu Karlsruhe heute
das Gerücht, Graf v. Schwerin sei per Tele-
graph zu Sr. Maj. dem Könige nach Karlsbad
beschrieben worden, um mit der Bildung eines
neuen Ministeriums beauftragt zu werden. Wir
theilen dieses Gerücht mit, ohne für die Wahr-
heit desselben irgend welche Garantie überneh-
men zu können.

— Die Zusammenkunft zwischen dem Kaiser
von Oesterreich und dem Könige von Preußen
scheint noch immer zweifelhaft zu sein. Zwar
wird ein Berliner Blatt wissen, daß sie nun doch
in Karlsbad und zwar schon in den „nächsten
Tagen“ stattfinden soll, doch ist in Wien noch
nichts Näheres darüber bekannt. Nicht der Zu-
sammenkunft, wenn sie zu Stande käme, wäre
es absolut notwendig, eine große politische Be-
deutung beizulegen. Aber diese ewigen, heute
verneinenden, morgen behauptenden Gerüchte schei-
nen uns zu zeigen, daß es in der That mit
dieser Zusammenkunft so eine eigene Bewandt-
niß haben muß.

— Im Kriegsministerium sind Pläne zur
Errichtung eines neuen Kasells auf dem Kreuz-
berge und zur Befestigung mehrerer Kasernen
ausgearbeitet und der näheren Prüfung unter-
breitet worden.

— (Zwei Depeschen oder: Was ist
preußenfeindlich?) Das Müllergewerk von
Soldin jauchzt sich, wie der „Elf. Zig.“ ge-
schrieben wird, bewogen, am 15. Juni folgen-
des Telegramm an den König zu richten. „An
Sr. Majestät den König in Berlin.“ „Er. Ma-
jestät Wilhelm I. unserm hochverehrten Monar-
chen, sagen wir unsern allerunterthänigsten Dank
für das beharrliche Festhalten gegen alle preu-
ßenfeindlichen Bestrebungen. Soldin, 15.
Juni 1863. Das Müllergewerk.“ (Folgen etwa
20 Unterschriften.) — Am 22. Juni richtete
dasselbe Müllergewerk mit denselben Unterschriften

folgendes zweite Telegramm an den König: „An
Se. Majestät den König in Berlin. Erw. kgl.
Majestät erlauben wir uns unterthänigst, unsere
am 1. d. M. aufgegebenen gehorsame Depesche
noch dahin zu bekräftigen, daß wir Alles preu-
ßenfeindlich nehmen, was gegen unser
Abgeordnetenhause ist. Soldin, den 23.
Juni 1863. Das Müllergewerk.“ (Folgen die
Unterschriften.) Das letzte Telegramm
gelangte nicht an seine Adresse. Es
wurde nur bis Stettin befördert, dort
seine Weiterbeförderung vernachlässigt und
dies den Absichten entgegen.

— (Diplomatische Belehrsamkeit.)
Von zuverlässiger Seite vernimmt ein hiesiger
Correspondent der „Elf.“ nachstehendes
Kritikum: Der Länge Zeit hat einer anwär-
tigen Macht sol hat Leistungen geübt haben,
daß der Erzherzog von Warschau nach Jros-
law gebracht sei und dort von Preußen ge-
fangen gehalten wurde. Es kostete einige Mühe,
die geographischen Kenntnisse des Diplomaten
dahin zu berichtigten, daß Jaroslaw nicht gleich-
bedeutend mit Inowraclaw sei und nicht im preu-
ßischen Staatsgebiete liege.

— Ein Correspondent der K. Z. schreibt:
Wie ich aus zuverlässiger Quelle erfahre, ist
man in Paris mit der Haltung der englischen
Regierung in der polnischen Frage sehr zusrie-
den. Alle dings soll der Kaiser geäußert haben,
daß die in Folge der verantrieten öffentlichen Stim-
mung energischer gewordene Sprache des brün-
schen Kabinetts wieder einer emanzipirten Raum-
lassen würde, sollte die öffentliche Meinung sich
neuerdings ändern. Dagegen klagt man über
Oesterreich, das neuerdings wieder sehr reservirt
thue. Napoleon III. erklärt aber ausdrücklich,
daß er sich niemals in einen Krieg einlassen
werde, ohne entweder auf England oder auf
Oesterreich vollkommen zählen zu dürfen.
Nun thut Rußland durch seine stärksten Mittel
alles, was in seinen Kräfte steht, um die
öffentliche Meinung in diesem Lande kriegerisch
zu stimmen.

— Wie uns von gut unterrichteter Seite
mitgetheilt wird, ist der Polizei Lieutenant Herr
Hoppe III. nicht, wie wir in der vorigen Num-
mer meldeten, seinen bei dem Straßenkrawall
auf dem Kopenicker Felde empfangenen Verlet-
zungen erlegen, vielmehr können wir heute die
erfreuliche Mittheilung machen, daß derselbe sich
auf dem Wege der Besserung befindet und bin-
nen wenigen Wochen voraussichtlich wieder her-
gestellt sein wird.

— Aus Köln wird geschrieben: „Auch der
Appellations-Obersterath von Ammon in Köln
hat, wie ein süddeutsches Blatt sagt, ein Schrei-
ben an den König gerichtet, und demselben die
Gefahren für den Staat vorgestellt, welche —
nach seiner Meinung — die nothwendigen Kol-
gen des jetzigen Regierung-Systems seien. Herr
von Ammon hat, wie man sagt, keine Antwort
erhalten.“

Oesterreich.

— Auch die „Wiener Presse“ bestätigt

die heute früh mitgetheilte Nachricht bei „N.
N. Z.“, daß Rußland zwar geneigt sei, zu
weiteren Verhandlungen auf Grundlage der
österreichischen Vorschläge, daß es aber auf die
Idee einer Konferenz nicht eingehen wolle.

Frankreich.

Paris, 11. Juli. Der „Moniteur“ ent-
hält eine Depesche des französischen Konsuls in
New York vom 1. d. des Inhalts, daß ein Tele-
gramm aus San Francisco die Uebergabe der
Stadt Mexico gemeldet habe. Da „Moniteur“
erklärt ferner, daß der von auswärtigen Blät-
tern publicirte angebliche Brief des Kaisers an
die Gräfin Blatet nicht von Seiner Majestät ge-
schrieben sei.

— Ein Correspondent der Elf. Zig. er-
zählt folgenden zur Charakterisirung der Situa-
tion möglichen Vorfalle: Der Aufenthalt in Kon-
tinebleau war dieses Jahr, was auch von Ban-
kerien, Uebern, Jagden, Wasserfahrten und
Feuerwerken erzählt wird, sehr wenig unterhal-
tend. Die Kaiserin bemühte sich vergebens,
die verlegene Kälte zu entfernen, welche die üble
Laune und die auffallende Zurückhaltung des
Kaisers vertheilte. Um die Zeit zu vertreiben,
beschäftigte man sich viel mit dem für sein Alter
sehr klugen kleinen Prinzen. Eines Tages, als
der kleine Kaiser und schweigend, wie sein kais-
licher Vater durch die Sale schritt, fragte ihn eine
Dame: „Prinz, was haben Sie? — Ich möchte
etwas für die Polen thun, die meine Freunde
sind, laute die Antwort. — „Und die Russen,
sind das nicht Ihre Freunde?“ — Das sind
Barbaren. — Ein Kreis bildete sich um den
kleinen Prinzen, der auf dem besten Wege war,
aus der Schule zu schwagen und man fragte
weiter: „König, was möchten Sie für Ihre
Freunde thun?“ — „Ich möchte Krieg führen,
aber ich weiß nicht wie, denn — sage das,
enfant terrible bei — ich mag es nicht allein
thun.“ — Dies ist offenbar die Sachlage und
das kais. Kind hat wahrscheinlich in seiner Weise
nur wieder gesagt, was es seinen Vater sagen
hört. (?)

— Nach einer Mittheilung der „Nation“
sollen die Vertreter der einzelnen Mächte für
den Fall, daß Konferenzen bezüglich der polni-
schen Angelegenheit zu Stande kämen, bereits
bestimmt sein und zwar Thouvenot für
Frankreich, Clarendon für England, Cubnet
für Oesterreich.

— Was die Franzosen in Mexico anbe-
langt, so können wir behaupten, daß mit der
Einnahme Huachilas die Unterjochung Mexicos
den Franzosen noch lange nicht gelungen ist.
Die Einnahme Mexicos ist ein schwieriges Ding.
Vor Mexico giebt es mehrere sehr feste Orte,
deren Eroberung unter General Scott die furcht-
barsten Opfer kostete. Außerdem werden die
Mexicaner ihre Hauptstadt ganz mit Wasser
umgeben. Ein sehr starker Verbündeter der
Mexicaner sind die Fieber, die ihre Ernte unter
den Franzosen begonnen haben.

— Der (katholischen) „Gazette du Midi“
wird aus Rom geschrieben. Der Papst sagte

vor einigen Tagen: „ich habe Kaiser Napoleon um so lieber zu der Einnahme von Pucbla Glück gewünscht, als ich hoffe, daß meine Glückwünsche ihn bestimmen werden, etwas für Polen zu thun.“ Es scheint, daß Mr. Ghigi den Auftrag erhalten hat, den Kaiser im Sinne einer bewaffneten Intervention zu sollicitiren. Ich verbürge Ihnen feierlich die Authenticität der Worte, die ich soeben citirt habe.

Griechenland.

„Es ist die hohe Zeit,“ meint die Indep., „daß der neue König kommt und daß die Einrichtung einer regelmäßigen Regierung diesen klagendwerthen Zuständen ein Ziel setzt.“ Wenn mit dem neuen König nicht ein mindestens 5000 Mann starkes Okkupationscorps ankommt, so ist unseres Erachtens die Einrichtung einer regelmäßigen Regierung in Griechenland gar nicht möglich. Aus Kopenhagen meldet man, daß früher als König Georgius und dessen Mentor Graf Spønner der geheime Konferenzrath Brastrup (ehemaliger dänischer Ober-Polizei Direktor) sich als außerordentliche Gesandter nach Athen begeben werde. König Georgius nimmt gegenwärtig bei Professor Koppen Lektion im Neugriechischen.

Portugal.

In Lissabon sollen nun die seit 50 Jahren in rohem Zustand in der Bank bewahrten überflüssigen Krondiamanten verkauft und aus dem Ertrag Renten angekauft werden, welche der Civilisirung zufallen.

Großbritannien.

London, 11. Juli. Die gestern Abend dem Oberhause mitgetheilte Note des Grafen Ruffel an den Fürsten Gortschakoff ist eingeleitet durch die Erklärung, der Verfasser wolle anstatt zu diskutiren praktische Vorschläge machen. Die Hauptsache sei, das Vertrauen zwischen Polen und Rußland wiederherzustellen durch eine nationale Verwaltung, Herrschaft des Gesetzes und Glaubensfreiheit. Deshalb schlage England als Basis für die Wiederherstellung des Friedens die bereits bekannten 6 Punkte vor, außerdem einen Waffenstillstand und als Modus der Verhandlungen eine Konferenz der Mächte, welche die wiener Kongressakte unterzeichnet haben. (Tel.)

Es ist von Neuem die Rede davon, daß die Königin dem Plane einer baldigen Abdankung hold sei. Diese Angelegenheit, so heißt es jetzt, wird während der nächsten Herbstreise nach dem Festlande entschieden werden. Die Königin will sich mündlich mit dem Könige der Belgier besprechen, und, wie schon in manchen Staats- und Familien-Angelegenheiten, dürfte dessen Rath den Ausschlag geben. Für den Fall einer Abdankung würde die Königin den größten Theil des Jahres in Osborne

und Balmoral zubringen. Das Gerücht, sie wolle sich ganz nach dem Koburgischen zurückziehen, ist durchaus nicht glaubwürdig.

— Nachrichten aus Petersburg melden, daß man mit der Haltung des dortigen französischen Gesandten in hohem Grade zufrieden sei. In einer Unterredung mit dem Fürsten Gortschakoff soll der Herzog von Montebello Erklärungen abgegeben haben, die den russischen Minister zu dem Vorwurf veranlaßten, daß der Stand der diplomatischen Angelegenheiten einen beruhigenderen Charakter angenommen hätte, wenn Frankreich diese Erklärungen um drei Monate früher abgegeben haben würde. Darauf antwortete der Herzog: „Mein Kaiser kostete vor drei Monaten, daß der Aufstand unterdrückt sein würde.“ —

Amerika.

Die neuesten newyorker Berichte bringen nichts neues von besonderer Wichtigkeit, bestätigen aber die bedenkliche Lage des Nordens. Nach allen Anzeichen scheint der föderalistische General Lee es auf eine Besetzung Baltimore's abgesehen zu haben. Gelingt ihm dieselbe, so wird er vermöge der dort zusammenlaufenden Eisenbahnen Herr einer der wichtigsten Positionen.

— Ein aus den Vereinigten Staaten nach Deutschland zurückgekehrter deutscher Militärarzt theilt mit, daß bedeutende Geldsammlungen für einen Polenfonds aufgebracht worden. Es betheiligen sich dabei vornehmlich die deutschen Offiziere in der Unions-Armee. Unter ihnen nähert man die Hoffnung, daß mit Beendigung des Krieges durch eine amerikanische Transportflotte 15- bis 20,000 Mann kampfaberter Truppen mit Leichtigkeit eingeschifft werden können. Im Plane des Generals Sigel soll es übrigens liegen, schon jetzt mit der Organisation des Expeditionskorps zu beginnen; die entlassenen Offiziere und Soldaten werden die Kadres der amerikanischen Legion bilden.

Zum polnischen Aufstande.

Am 7. Juli hat Fürst Gortschakoff in Petersburg dem Ministerrathe, welchem der Kaiser präsidirte, die Entwürfe der Antwortnoten in der polnischen Frage vorgelegt. Ueber diese Verhandlung enthält die „Europe“ folgendes Telegramm: „Ein großer Theil des Rathes war für Conzessionen und gegen den Krieg, namentlich der Minister des Innern, Wallujeff, der in einem ausführlichen Berichte die Lage des Reiches geltend machte; ferner der Unterrichtsminister Golownin und der Finanzminister Reutern. Eine starke Opposition hiergegen erhoben die Generale des Rathes. Ein definitives Resultat ist noch unbekannt, vermuthlich sind die Notentwürfe Gortscha-

loff's angenommen worden. Die Noten mit den Antworten werden demnächst veröffentlicht.“

Krakau, 8. Juli. Nach kriegrechtlichem Spruch wurden Mateus Ciuchna in Sokol wegen Verdachts zur Anreizung zum Aufstande, in Jytomir der Offizier Chojewski und der Soldat Urbanski, endlich in den letzten Tagen zu Kiele die Gefangenen Noblinski und Domagalcki erschossen. — Nach dem „Gaz“ ist die Nachricht von der Demission Wielopolkiski irrig; derselbe befindet sich in voller Amtsthätigkeit, und habe Persönlichkeiten für das Amt des Verbannten Wolowski vorgeschlagen, die aber sämmtlich ablehnten. — Heute wurde Graf Benkowski hier verhaftet.

Warschau. Die National-Regierung hat beschlossen, ein Exposé auszuarbeiten, welches die Gründe enthalten wird, warum sie sich mit den von den Westmächten unterstützten sechs Punkten im Falle der Annahme von Rußland nicht einverstanden erklären kann. Da von Paris aus die Mittheilungen einlaufen, Napoleon werde sich weigern, von einem derartigen Actenstücke Notiz zu nehmen, so entschloß sich die National-Regierung, ein Manifest an die Völker Europas zu erlassen. Dasselbe wird in französischer, deutscher, englischer und polnischer Sprache abgefaßt sein und soll an dem Tage seine Verbrüderung in Europa finden, wo die Gortschakoff'sche Antwort auf die Noten der Westmächte bekannt geworden sein wird.

— Eine interessante Belagerung ist im Gouvernement Plock vorgekommen. Eine Abtheilung Insurgenten in der Stärke von 200 Mann wurde von den Russen eingeschlossen, als sie sich gerade auf einer Insel des Drze (Nebenfluß der Narew) befand. Die Russen umgaben diese Insel und beschossen sie drei Tage lang mit vier Geschützen. Sie nöthigten 50 Bauern zu Erarbeiten, doch entflohen dieselben bald, da ihnen das Graben im Feuer nicht gefallen mochte. Die Belagerten hatten auf vierzehn Tagen Lebensmittel und hätten die Einschließung so lange aushalten können; doch rückte schon am 28. Juni eine Freischaar unter Jaskniski über die Narew zum Ortsan herbei und griff, durch tausend Bauern verstärkt, die Russen an. Das Gesecht soll vier Stunden gedauert und die Polen sich gut gehalten haben, indem sie durch eine sehr günstige Stellung unterstützt wurden. Nach dem „Gaz“ zogen sich die Russen zurück.

lokales und Provinzielles.

Znowraclaw. Das in Berlin zusammengetretene Central-Comite behufs Agitation zur Abschaffung der Maas- und Schlichtsteuer, die noch in 74 Städten der preuß. Monarchie erhoben wird, ladet die betreffenden städtischen

Janko Cmentarnik.

Przez

WŁADYSŁAWA SYROKOMŁĘ.

(Ciąg dalszy.)

VII.

Dobrze mu było na dworze pana:

Barwa złocista i posrebrzana,
Śnięty popręga, w sutój bekieszy,
Z kity u czapki wielce się cieszy,
Strzelba przez plecy, konik cisawy, —
O! taka służba jak dla zabawy!
Prędko się uczył celnego strzału,
I przyjaźń ludzka niešla pomalu;
Pan go od razu polubił wielce,
Kazał policzyć pomiędzy strzelce;
Dworscy przyjęli braterską dłonią,
No, i dziewczęta niebardzo stronią.
Wesołe życie! jedyna bieda:
Że Bog przeszłości zapomnié nieda.
Że w dzień i w noc tak sercem miota
Ta do rodzinnej skihy tęsknota!
Te ciągle myśli o swojej strzesie

Plaszek pod skrzydłem chyba je niesie!

Stodkie powietrze ze swego świata
Chyba zdradziecko z wiatrem przylata,
Aby do reszty odurzyć głowę
Ażebym serce dać na połowę...
Najpierwsze myśli, kiedy się zbudzi,
Posyła naprzód do tamtych ludzi:
Co oni robią? żywi? czy zdrowi?
Ojciec i matka, nasi domowi?
Nasze chłopaki, nasze dziewczęta?..
I kto tam jeszcze o mnie pamięta?
Czy tam wczorajsza doszła ulewa?
Czy wiatr którego niezłamał drzewa?
Tak była wąża, tak pochyłona,
Grusza przy chacie starego Szymona...
Co się tam stało z kosielną wieżą?
Kto tam rój wiedzie między młodzieżą?
Czy zawsze psisko u Pawła bramy?
Czy stary dzwonnik jeszcze ten samy?...
Och! coś mi serce niedobrze tuszy!
Musiał ktoś umrzeć: ho tęskno w duszy!...

Gdy się w niedzielę świetnie ustroi,

Och! — myśli sobie — gdyby tu moi,
Gdyby widzieli rodzico starzy,

Jak mi strzelecka barwa do twarzy!

Tożby zazdrościł aż głowa kiwa,
Wioskowy strojnis Marcin Pokrzywa!
A dziewczki nasze! nasze jagodki,
Tożby to uśmiech zrobiły słodki!
Nihyto z cicha, nihyto skromnie,
Zawszeby jednak przyległy do mnie...
O gdzie tam! gdzie tam!... lepiej we świecie!
Proste jój sukno, proste uszycie...
Ja w stroju dworskim pomiędzy chłopcy
W rodzinnej wiosce byłbym jak obcy;
Gdybym zawitał w takim ubiorze,
Pieszy domowy rzucił się może...
Niechaj tej barwy złotój, zielonój!
Puściecie mi, puściecie w domowe strony!...

VIII.

Tak często patrzył w stronę swój ziemi,
Stojąc z rękami załamaniem;
A chcąc zagłuszyć tęskność zdradziecką,
Myśli hywało: — Jakież ja dziecko!
Młodemu człeku, ot wielka bieda,
Że pan mi doma zagnusnié nieda;
Coż robić? tęskno po swój rodzinie,

Extrablatt zum Kujawischen Wochenblatt.

N^o. 37.

Montag, 13. Juli

1863.

Wien, Sonnabend 11. Juli, Abends. Die „Generalcorrespondenz aus Oesterreich“ bringt den Wortlaut der Depesche des Grafen Rechberg an den k. k. Gesandten in Petersburg Grafen Thun-Hohenstein vom 18. Juni.

Der wesentliche Inhalt ist folgender: Oesterreich, Frankreich und England fanden sich durch die Depeschen des Fürsten Gortschakoff vom 14. (26.) April d. J. gewissermaßen aufgefordert, ihre Ansichten in eine bestimmtere Form zu bringen und über dieselben freundschaftliche Erörterungen mit der russischen Regierung zu pflegen. Wir sind dahin gelangt, die Bedingungen für die Wiedergabe der Ruhe und des Friedens an das Königreich Polen in sechs Punkten (die bekannt) zusammenzufassen. Mehrere davon bilden Bestandtheile des Entwurfes, welchen das russische Kabinet selbst seiner Haltung vorgezeichnet hat, andere enthalten Vortheile, welche dasselbe verheißt und hat hoffen lassen; alle entsprechen den bestehenden Verträgen.

Wir sind bereit Besprechungen oder Conferenzen unter den acht Mächten, welche die Wiener Congreßacte unterzeichnet haben, anzunehmen, wenn Rußland dergleichen als zweckmäßig erkennt. Es ist unser aufrichtiger Wunsch, daß es der Weisheit des russischen Kabinetts und den versöhnlichen Bemühungen der Mächte, welche ihm ihre Mitwirkung anbieten, gelingen möge, dem beklagenswerthen Blutvergießen Einhalt zu thun.

Blutvergiftungen sind eine der häufigsten Ursachen der Sepsis. Die Blutvergiftung ist eine allgemeine Infektion des Körpers, die durch das Eindringen von Bakterien in den Blutkreislauf verursacht wird. Die Symptome sind Fieber, Schüttelfrost, Kopfschmerzen, Müdigkeit und eine allgemeine Schwäche. In schweren Fällen kann es zu Organversagen und Tod führen.

Die Blutvergiftung wird durch verschiedene Bakterienarten verursacht, die in der Natur vorkommen oder durch medizinische Eingriffe in den Körper gelangen können. Die Infektion breitet sich rasch im Blut aus und kann zu einer systemischen Reaktion des Körpers führen.

Die Diagnose erfolgt durch eine Blutkultur, bei der Bakterien im Blut nachgewiesen werden. Die Behandlung besteht in der Gabe von Antibiotika, die gegen die verursachende Bakterienart wirksam sind. In schweren Fällen ist eine Operation erforderlich, um die Infektionsherde zu entfernen.

Die Blutvergiftung ist eine ernste Erkrankung, die eine sofortige medizinische Behandlung erfordert. Die Prognose hängt von der Schwere der Infektion und der Reaktionsfähigkeit des Körpers ab.

Behörden ein, für die Umwandlung dieser Steuer in eine Klassensteuer zu wirken.

— Ausführliche Postberichte des neuen Fahrplans seit dem 10. Juli. cr. sind bei dem hiesigen Königl. Postamt zu haben; im Interesse des Publikums veröffentlichen wir aus demselben die von hier abgehenden und hier ankommenden Posten wie folgt:

Nach Bromberg Post I. 1 U. 25 M. Nachts zum Ansatze an den Courierzug nach Cyfuhnen 6 U. 46 M. früh; von Bromberg 11 U. 50 M. Mittags, Anschluss des Courierszuges aus Berlin 6 U. 31 M. früh. — Post II. 4 U. 10 M. früh zum Anschluss an den Personenzug nach Cyfuhnen 9 U. 37 M. Vorm. und an den Sitzzug nach Berlin 10 U. 53 M. Vorm.; von Bromberg 3 1/2 U. Nachm. Anschl. des Sitzzuges aus Cyfuhnen 10 U. 50 M. Vorm. und des Personenzuges aus Berlin 9 U. 37 M. Vorm. — Post III. 2 U. 50 M. Nachm. und von Bromberg 1 U. 20 M. Nachts zum Anschl. an den Personenzug nach Berlin 8 U. 43 M. Ab., an den Sitzzug nach Berlin 7 U. 8 M. Ab. — Post IV. (Kavischin) 2 1/2 U. Nachm., von Bromberg 1 1/2 U. Nachm. **Nach Posen:** Post I. 1 1/2 U. früh, zum Anschluss an den Personenzug nach Breslau 5 U. 42 M. Nachm.; von Posen: 11 U. 20 M. Nachts. Post II. nach Posen: 4 U. Nachm. zum Anschluss an den Personenzug nach Breslau 6 1/2 U. früh, aus Posen 1 U. 10 M. Nachm. **Nach Thorn:** Post I. 12 1/2 U. Nachts, aus Thorn 12 1/2 U. Nachts; Post II. 1 1/2 U. Mittags, aus Thorn 2 1/2 U. Nachm.

— Im hiesigen Postgebäude wurde gestern in der Nacht die das Zufallen der Flurthüre bewirkende Bleisiegel von ruhmloser Hand abgesehen. Die Ermittlung des Diebes läge wohl im Interesse des Publikums, das bis zur Anschaffung eines neuen Bleigewichts auf dem Flur des Posthauses vom Zuge geplagt würde.

— Das 1. Bat. des 42. Inf. Reg. rückte gestern von Stettin kommend hier ein, und werden heute zwei Kompagnien ihren Marsch nach der Umgegend fortsetzen; der zur Ablösung des hier cantonirenden Bataillons bestimmte Truppentheil rückt in den nächsten Tagen hier ein.

Aus Posen. Wie gut die National-Regierung nach allen Seiten hin unterrichtet ist, bekundet auch folgender Vorfall, der an sich nicht ungläubwürdig und uns außerdem von zuverlässiger Seite zugegangen ist. Ein preussischer Beamter, der sich seit ein Paar Monaten in Warschau dienstlich aufhält, schickte seinen Bedienten nach Thorn, um hier Pfefferkuchen und Cigarren einzukaufen. Auf der Rückfahrt begegnete dem Diener nun folgendes: Einige Meilen hinter Alrandrowo fuhr der Eisenbahnzug langsamer und in das Coupé, in welchem der Diener saß, stiegen 2 Männer, welche, indem sie Dolche hervorholten, den Diener aufforderten die Depeschen vorzuzeigen, welche er bei

sich führe. Der höchlichst Ueberraschte behauptete, daß er ein derartiges Papier nicht bei sich habe. Darauf wurden die Pfefferkuchen, die Cigarrenschachteln und seine Kleider genau durchsucht und als es sich ergab, daß er die Wahrheit gesagt hatte, durfte er seine Reise ruhig fortsetzen. Von den angekauften Gegenständen wurde ihm Nichts abgenommen.

P. Labischin, 10. Juli. Bei den vielen Gerüchten von Zuzügen zu den Insurgenten aus hiesiger Umgegend, wie sie so häufig in den Tagesblättern courirten glaube ich von hier aus erwähnen zu müssen, daß seit den letzten Verhaftungen die von den preussischen Militärpatrouillen hier vorgenommen wurden, man von Ueberläufern gar nichts hört. (?) — Es ist in Folge dessen gar nichts Erwähnenswerthes zu berichten, wenn nicht irgend ein harmloser Spaziergang der Schuljugend und das bedeutungslose Abhängen eines Kindes im Walde (aber ohne Fahne) mit scheelen Augen betrachtet und eben darum nothigfähig ersch. int. — Ein Grenadierbataillon, das bisher in Stettin garnisonirt war, marschirt hier durch und wird gerüchweise nun in Bromberg stationirt werden.

Thorn. Am Montag (d. 6. d.) wurde ein Transport (c. 12 Wagen) Kolonialwaaren aus dem Pachtose vorschristsmäßig, d. h. mit Begleitbeamten und unter Begleitung von Kgl. Grenzollbeamten von hier abgelassen, um über das Grenzollamt Pieczonia nach Polen (Sluzewo) befördert zu werden. An dem genannten diesseitigen Grenzübergange angelangt, wurde der Waaren-Transport von einer gemischten Militär- (Kavallerie und Infanterie.) Patrouille, welche zwei Offiziere kommandirten, angehalten. Der kommandirende Offizier verlangte eine Revision der Waaren-Collis vorzunehmen, worauf demselben bedeutet wurde, daß dies nach gesetzlicher Bestimmung nicht zulässig sei, auch die Revision seitens des Kgl. Hauptollamtes in Thorn bereits erfolgt wäre. Diese Demonstration half Nichts, die Waaren wurden nicht über die Grenze gelassen und kehrten gestern (den 7.) Nachm. hierher in den Pachtose zurück. Der Vorfall ist offiziellerseits den betreffenden Finanz-Behörden sofort angezeigt worden. — Welcher Bescheid wird erfolgen? — Dieser Waaren-Transport wurde am Donnerstage d. 9. abermals vom hiesigen Pachtose vorschristsmäßig expedirt und gelangte diesmal ungehindert über die Grenze. Th. W.

Lautenburg. Am vorigen Freitag rückte das russische Detachement, welches die Grenzstadt Zielun besetzt hatte, mit sammtlichen russischen Beamten der Kammer nach Mawa zu ab. Der Zug, etwa 100 Wagen stark, mit Beamten, Frauen, Kindern, Vieh, überhaupt mit Sach und Pack, wurde von unsern Kürassieren auf der diesseitigen Grenze nach Soldau escortirt. (Diese Flucht der Beamten vor den Insurgenten ging dem Geschehe vorher, welches

am Sonnabend in der Nähe von Zielun stattfand, wie wir in voriger Nummer mitgetheilt haben. D. R. (G. G.)

Marlenburg, Sonntag den 12. d. M. feiert der Handwerker-Verein sein Sommerfest im Burggarten, große Vorbereitungen sind dazu getroffen, Spiele, Concert, Tanz im Freien, Illumination, bengalische Beleuchtung des Gartens, kurz Alles um ein heiteres Volksfest zu bereiten ist geschehen. Auch wird zum Besten der hier Abgebrannten, eine durch die Einnahme Puebla's aus ihrer Grimath vertriebene mexikanische Familie, der sich auf der Flucht noch ein Karabe, ein Chigagway-Indianer und ein Patagonier angeschlossen, auf ihrer Durchreise nach St. Petersburg begriffen, bei obigem Feste gegen Entree im Burggarten gezeigt.

Dr. Stargardt, 18. Juli. Einen erfreulichen Fortschritt in unserer Stadt hatten wir Gelegenheit am Sonnabend und Sonntag kennen zu lernen, nämlich die Gründung einer Feuerwehr. Zu diesem Zwecke war Herr Schubert, Lehrer bei der Danziger Feuerwehr eingetroffen und gab den Turnern die sich eben zu diesem Zwecke verdunnen haben, an benenneten Tagen den ersten Unterricht. Es wurde geübt das Anlegen der Leitern bis in den 3. Stock, das Klettern und die Art und Weise mit dem Rettungsfack umgehen zu können.

Der erste Anfang zeigte die Gewandtheit unserer jungen Leute im besten Licht, so daß ein geüblicher Fortgang mit Recht voraus zu sehen ist. Herr Schubert wird seinen Unterricht nach dem Danziger Turnfest fortsetzen. N. G. A.

Danzig. Für das von den Herren von Brauchitsch, Bantrup und Genossen projectirte konservative Zeitungs-Unternehmen sollen bis jetzt nur 53 Aktien à 10 Thl. untergbracht sein, so daß an der für nothig gehaltenen Zahl von überhaupt 1000 Aktien noch 947 fehlen.

Breslau. In Nr. 158 der „Breslauer Morgenzeitung“ S. 8, Spalte 2, Seite 13 v. u. liest man folgendes: „Zu vermietthen und 1. August zu beziehen Kupferschmiedestraße 60 eine kleine Wohnung für eine zweiköpfige Familie. Näheres im Laden.“ Die gewünschten Miether düstern schwerlich im anatomischen Museum zu finden sein.

— Der Studiosus J. war der Ansammlung von Waffenvorräthen angeklagt. Es sind bei ihm 13 Gewehre gefunden worden, die nach Polen bestimmt waren. Er wurde indeß freigesprochen, weil unter Vorrath eine Menge gleichartiger Gegenstände zu künftigen Gebrauch zu verstehen sei, und sowohl der Begriff der Menge (13) zweifelhaft, als auch die Absicht des künftigen Gebrauchs dem Angeklagten nicht nachzuweisen sei.

Lecz to przeminie... Ej, nieprzemienie,
Biednyś ty, Janku! wioskowój gloszy
Nietrzeba było wrascac do duszy;
Kiedy raz wzrosła nie niepomozem,
Już tej miłości niewycięć nożem!
Z taką tęsknotą, jak z karą Bożą,
Już i do trumny ciebie polożą!...
Są jedne dusze, które umieją
Ciagle żyć światem, ciagle nadzieją,
A których serce wszędzie przyrasta:
Dzisiaj do wioski, jutro do miasta,
Dzisiaj lec w powietrze, jutro płyn wodą,
Gdziekolwiek losy ciebie powiodą,
Wiosna im w maju, wiosna w oktobrze,
Wszędzie ojczyzna gdzie jeno dobrze.
Są insze dusze, nityto święte,
Co hurzą życia w obozynie pchnięto,
Tęsknią za swymi, tęsknią i marzą;
Potem po woli z zimniejszą twarzą
Z gorzkim uśmiechem już winią Nieba:
Cóż mamy począć? tak już potrzeba!
A zresztą, mówiąc prawdą a Bogiem,
Koniczność musi stać się natologiem,
Nalóg naturą; — radzicie radzi

Los jak ogrodnik gdy ras przesadzi,
W Indye Wsehodnie, do Neapolu
Pomimo cierpień, pomimo b lu,
Musim się zrosnąć z nowym klimatem.
Litwa — Neapol.. nieidzie za tém:
Litwę u piersi jak dziecko niańcze;
Lecz w Neapolu są pomarańcze,
Tam cień oliwny osłania głowę,
A w Litwie tylko szyszki borowo.
Człowiek rad nierad, jakoś przywyka
Do pomarańczy od słonecznika;
Nalóg — natura: więc co za dziwa,
Ze mi smakuje bardziej oliwa?
Są insze dusze, gupcy, warjaty,
Co wolą słomę domowój chaty;
Co wśród palm pragną sosnowych lasów,
Co wśród pomarańczę i ananasów
Gminne ich zdrowie bardziej przywykło
Karmić się szczawiem lub swoją ćwikłą.
Poradź tu z grubą duszą Litwina,
Co swęj dzikości niezapomina;
Co swe lepianki, swych borów liście
Kocha ognisćie, kocha wieczysćie;
Który, rwąc z ńrzewa pomarańczę złoty,

Za szyszką sosen ginie z tęsknoty;
Co otoczony natury blaskiem,
Za dzikim borem, za zółtym piaskiem
Jak za kochanką tęskni kochanek! —
Tak się dziwaczył, tak tęsknił Janek.
Widząc na murach blazane szyćły,
On wolął domek słomą pokryty;
Nieuleczony, dziwny szaleniec;
On w kraju pszennym smł żyta wieniec!
Szkoda cię, Janku w złoto przybrany,
Ze do wioskowój tęsknisz sukmanym,
Ze gdy cię szczyci łaska hogacza,
Kiedy cię dworski przepych otacza,
Ku nędzy ojedów strzelasz oczyma:
Zgubionys, Janku! rady już niema!
Gdy raz gangrena wpadnie do łona,
To już choroba nieuleczona;
Znaue lekarzom takie zjawisko,
Nawet łazińskie nosi nazwisko.
Jedyną na to leczebną siłą
Oddech z powietrza gdzie się rodziło,
Szkłanica wody z domowój rzeki,
Albo ze szczęściem rozbrał na wieki.
(Ciąg dalszy nastąpi.)

(Fortsetzung.)

„Ihre Frau?“ wiederholte Frau von Bach erstaunt. „Sie sind also verheiratet?“

„Wussten Sie das nicht?“ wandte sich die Alte grimmig zu der jungen Frau, „glauben Sie, er sei ledig und zu haben?“ O, wir haben noch mit einander zu reden, Sie Mitschuldige am Nerde meines armen unschuldigen Kindes!“

„Aber, Schwiegermama, bedenken Sie nur, die Gnädige —“

„Mir hat sie keine Gnade erwiesen,“ donnerte die Alte, „und wenn sie keine hergelaufene Person ist, wird sie nicht mit Männern toben, deren Frauen im Sterben liegen! O, meine arme Theres!“

„Wasigen sie sich,“ wendete sich nun Frau von Bach zur Alten. „Ich bin die Majorin Daum und keine eifrige Frau von früher her, wußte auch gar nicht, daß er Ihr Samtgemeinsohn ist.“ Sie nahm ihren Knaben bei der Hand und entfernte sich.

Ich sah die Vater das Geschick! Da lag nun die arme Theres leblos und bläß wie eine Leiche. So warf mich hin zu ihr auf den Rasen, nannte sie meine süße, einzige Theres, küßte ihr Stirn und Wangen — sie rührte sich nicht. Ein Tag, nachdem ich ihre Kleider offen wollte, um sie zu putzen, gab sie das erste Lebenszeichen und applicirte mit einem ziemlich unanständigen Vadenstreich!

„Gott sei Dank, sie lebt,“ jubelte die Alte, „mein arms Kind lebt. Sprich doch, Theres, was hat es gegeben?“

„O, ich unglückliches Weib,“ jammerte Theres, ich bin ganz kamm! — Aus meinen Augen, zersäher,“ wendete sie sich zu mir, „der Du vor mir geliebt hast, i. was noch mehr ist, der ein geheimer Vater ist!“

„Was?“ rief die Alte, „Vater? Vielleicht von dem Jungen, den er g. herzt hat? Komm, mein Kind, wir lassen uns augenblicklich scheiden und wollen uns rächen.“

„Aber Mama, aber Theres,“ sprach ich, die Hände flehentlich fallend, „wie kommt Ihr auf diese Idee? Ich war ja niemals in der Lage, Vater zu sein.“

„L. gne nicht,“ entgegnete meine Frau, „ich habe Alles gehört! — Als er Junge 2 ich Vater nannte, übermannte mich der Schmerz und ich wurde ohnmächtig. Kom m Mama, verlassen wir den Falschen im Bewußtsein aller Sünden.“

„Theres, wo denkst Du hi.“ sprach ich und raschte nach ihrer Hand, sie aber stieß mich zu rück und entfernte sich mit der Mama ins Haus.

Da stand ich nun mit meinen alten Sünden, die eigentlich keine Sünden waren. Diese Wittve, oder vielmehr nicht mehr Witwe, war mir der Teufel schuldig gewesen! Es ist wahr, ich hatte ihr den Hof gemacht, aber das ist ja noch keine Sünde; den vertrackten Jungen hatte ich als Brücke zu dem Herzen benützt, hatte ihn mit Zucker gesüßert, wie einen Papagei, und hatte ihn selbst gelehrt mich Vater zu nennen. Nun hatte ich den Lohn meiner Schlechtigkeiten. Als ich nach Hause kam, war meine Frau mit ihrer Mutter eingesperrt und ich ging wie ein gefesselter Löwe in meinem Kämmerchen herum. Die Schwiegermutter hatte sich indes zum Schreibetische gesetzt und schrieb an Major Daum.

„Herr Major! Ihre Gattin und mein Schwiegersohn kamen sich von früher her, ja ich vermuthe, daß sie in sehr innigen Beziehungen zu einander stehen, da ich hörte, wie der Sohn Ihrer Frau meinen Schwiegersohn Papa nannte. Ich hoffe, daß Sie als Mann von Ehre wissen werden, was Sie zu thun haben, um sich Satisfaction zu verschaffen und uns von einem Menschen zu befreien, der Unglück über mein Haus gebracht hat.“ Las zuktliche Briefchen, welches jedoch

Theresen, die vielleicht Mitleid gehabt hätte, nicht vorgelesen wurde, erhielt der Major, ein Mann, welcher der Vater seiner Frau hätte sein können und demnach eiferfüchtig wie ein Türke war, und hatte nichts Geligeres zu thun als meiner Schwiegermama zu schreiben; „Kommen Sie morgen früh in das Waldchen hinter W., Sie werden sehen, wie sich ein beleidigter Gatte rächt.“

Inzwischen trommelte ich eine ganze Stunde an der Thür meiner Frau, es wurde mir nicht aufgethan. Da verließ mich die Geduld und ich verließ das Zimmer, um im Kurjalon Zerstreuung zu suchen.

Kaum war ich eingetreten, als ein mit Orden bedeckter Stabsofficier auf mich trat und fragte, ob er mit Herrn Werner spreche.

„Der bin ich,“ antwortete ich. Er zeigte mir den Brief meiner Schwiegermama und fragte: „Ist das wahr?“

Irish Bier

auf Eis, empfiehl, à Seidel 1 Egr. 6 Pf. J. Uble, am Markt

Der R. J. Dubois'sche Kräuter-Liqueur, ein angenehmes schmeckendes Getränk, aus kräftigen Kräutern und Wurzeln mittelst reinen Weingeistes gewonnen, enthält nach ärztlicher Untersuchung keine für die menschliche Natur nur irgendwie nachtheilig wirkenden Stoffe und hat sich bei vielseitigen Leiden, als ein sehr vorzügliches diätetisches Getränk bewährt. Ohne strenge Diät zu beobachten, kann man des Morgens, entweder nüchtern oder zum Frühstück — nüchtern ist die Wirkung schneller und besser — und des Abends nach dem Abendessen jedesmal ein kleines Liqueur gläschen (u gefährlichen Erkrankungen (täglich 2 bis 3) wußt, dadurch den Krankheitsstoff entfernt, die Naturen der Leidenden aber sehr verschieden sind, so muß Jeder sich das zu nehmende Quantum nach der Wirkung selbst anproben. Auch kann der Liqueur, durch etwas Zuckerswasser verdünnt, mit gleich glücklichem Erfolge von den Personen genommen werden, bei denen derselbe unvermischt zu erregend wirkt.

Der Kräuter-Liqueur hat in kurzer Zeit sich in allen Kreisen jene so große Anerkennung erworben, daß seine Vorzüglichkeit keinem Zweifel mehr unterliegt.

Alleinige Niederlage für Inowraclaw und Umgegend bei Hermann Engel.

Bekanntmachung!

Im Auftrage des königlichen Kreis-Gerichts hieselbst werde ich

Donnerstag, den 16. Juli cr. und am nächst folgenden Tage Mittags von 12 Uhr ab,

auf dem Dominium Kofowo aus einem Nachlaß circa 1.00 Stück Schaaf, und **Sonntag, den 18. Juli cr. Mittags um 1 Uhr**

im Forstlaue zu Girunisch, circa 80 Stück D. lgefäße, welche sich in der von dort unweit belegenen Kunk. Mühle befinden, meistbietend gegen gleichbaare Bezahlung verkaufen. Inowraclaw, den 5. Juli 1863.

Weinert, als Auktions-Kommissarius.

Ein Fensterrahmen neu, steht billig zu verkaufen bei

J. Uble, am Markt.

Jeden Dienstag

wird in dem Wodliborzyer Walde Bau- und Schirholz in allen Dimensionen zu möglichst billigen Preisen verkauft

Alexander Hennann, Samuel Schmel.

קנות אנדר לוחות
empfehl

S. Ehrenwerth.

Zwei schöne **6jährige Zugochsen** (starke Zweipanner) stehen zum Verkauf in Dstrowo bei Gniwlowo.

Schleper.

4 tüchtige Schneidergesellen können sofort eintreten bei

Louis Sandler.

Ich las, zerstückerte den Brief, warf ihn zu Boden und sprach: „Herr, das ist eine unverschämte Lüge! Fragen sie doch Ihre Frau, denn aus der Adresse ersehe ich, daß Sie der derzeitige Gemal der Frau von Bach sind.“

„Der bin ich und Sie werden einsehen, daß wir uns schlagen müssen.“

„Das sehe ich nun allerdings nicht ein, mein Herr, muß mir's aber gefallen lassen, wenn Sie so unvernünftig sind, darauf zu bestehen.“

„Sie häufen Beleidigung auf Beleidigung, mein Herr,“ rief er zitternd vor Zorn, „Sie müssen sich um jeden Preis mit mir schlagen. Kommen Sie morgen früh fünf Uhr in das Waldchen hinter W. Ich werde für Waffen sorgen. Einen Zeugen werden Sie finden.“

(Fortsetzung folgt.)

Bawarskie piwo

na lodzie, kufelek po 1 sgr. 6 fen. poleca F. UBLE w rynku.

Der R. J. Dubois'sche Kräuter-Liqueur, ein angenehmes schmeckendes Getränk, aus kräftigen Kräutern und Wurzeln mittelst reinen Weingeistes gewonnen, enthält nach ärztlicher Untersuchung keine für die menschliche Natur nur irgendwie nachtheilig wirkenden Stoffe und hat sich bei vielseitigen Leiden, als ein sehr vorzügliches diätetisches Getränk bewährt. Ohne strenge Diät zu beobachten, kann man des Morgens, entweder nüchtern oder zum Frühstück — nüchtern ist die Wirkung schneller und besser — und des Abends nach dem Abendessen jedesmal ein kleines Liqueur gläschen (u gefährlichen Erkrankungen (täglich 2 bis 3) wußt, dadurch den Krankheitsstoff entfernt, die Naturen der Leidenden aber sehr verschieden sind, so muß Jeder sich das zu nehmende Quantum nach der Wirkung selbst anproben. Auch kann der Liqueur, durch etwas Zuckerswasser verdünnt, mit gleich glücklichem Erfolge von den Personen genommen werden, bei denen derselbe unvermischt zu erregend wirkt.

Der Kräuter-Liqueur hat in kurzer Zeit sich in allen Kreisen jene so große Anerkennung erworben, daß seine Vorzüglichkeit keinem Zweifel mehr unterliegt.

Alleinige Niederlage für Inowraclaw und Umgegend bei Hermann Engel.

Stein-Dachpappe, Dachkitt, Asphalt, Steinkohlen-Theer, Decklatten und Dachpfliesen aus der vorzüglichsten Fabrik in Berlin, so wie frischen Bogoliner Kalk, Portland-Cement und Gips sind stets zu soliden Preisen vorrätzig bei

Isaac Simon.

Landwirthschaftliche Formulare sind vorrätzig in der Buchdruckerei bei Hermann Engel.

FORMULARZE GOSPODARSKIE i KONTRAKTY SŁUŻBY są w zapasie w drukarni HERMANA ENGEL.

Ein Knabe, anständiger Eltern, kann sofort als Lehrling eintreten in das Destillationsgeschäft von

J. Witkowski in Strzelno.

Briefkasten der Redaktion. Herren S. S. in Pakosé und S. hier. Für diese Nummer zu spät eingegangen.

Handelsbericht.

11. Juli.
Man notirt für
Weizen: 194pf. feinst. 64 Rtl. 131pf. gutb. 61 Rtl. 128pf. h. f. 57 Rtl.
Roggen: 123 40 Rtl. 125 41 Rtl.
M. Erbsen: 8 d 37 Rtl. für fe hochwaare 33 Rtl.
Gerste: große 30 Rtl. kleine 28 Rtl.
Hafer: 1 Egr. — 1 1/2 Lbr.
Kartoffeln: 10 Egr. pro Scheffel.

CENY TARGOWE.

Pszenica od 57 do 64 tal.
Zyto od 40 do 41 tal.
Groch od 37 do 38 tal.
Jęczmień wielki 30 mały 28 tal.
Owies 1 1/2 sgr. do 1tal.
Kartoffel 10 sgr. szkl.

Druck und Verlag von Hermann Engel in Inowraclaw.